

SCHULTHEATERTEXTE.DE

DIE INTERNETPLATTFORM FÜR DARSTELLENDEN SPIEL

PIERRE CARLET DE CHAMBLAIN DE MARIVAUX

DER STREIT

Komödie
Deutsch von Peter Stein

Fassung der Schaubühne am Lehniner Platz

© Verlag der Autoren Frankfurt am Main, 1981

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und andere audiovisuelle Medien, auch einzelner Abschnitte. Das Recht der Aufführung ist nur zu erwerben von der

VERLAG DER AUTOREN GmbH & Co. KG
Taunusstraße 19, 60329 Frankfurt am Main
Tel. 069/238574-20, Fax 069/24277644
E-Mail: theater@verlagderautoren.de
www.verlagderautoren.de

Den Bühnen und Vereinen gegenüber als Manuskript gedruckt. Dieses Exemplar kann, wenn es nicht als Aufführungsmaterial erworben wird, nur kurzfristig zur Ansicht entliehen werden. Dieser Text gilt bis zum Tage der Uraufführung als nicht veröffentlicht im Sinne des Urhebergesetzes. Es ist nicht gestattet, vor diesem Zeitpunkt das Werk oder einzelne Teile daraus zu beschreiben oder seinen Inhalt in sonstiger Weise öffentlich mitzuteilen oder sich mit ihm öffentlich auseinanderzusetzen. Der Verlag behält sich vor, gegen ungenehmigte Veröffentlichungen gerichtliche Maßnahmen einleiten zu lassen.

Der Streit

PERSONEN

HERMIANE

DER PRINZ

MESROU

CARISE

EGLÉ

AZOR

ADINE

ESRIN

MESLIS

DINA

DAS GEFOLGE DES PRINZEN

ORT

Die Szene ist auf dem Lande.

SZENE I

Hermiane, der Prinz, Carise, Mesrou.

PRINZ Lassen Sie uns jetzt allein. Gehen Sie, gehen Sie, gehen Sie...

HERMIANE Wo gehen wir denn hin, Prinz? In diese menschenleere Gegend? Das ist der entlegenste Ort der Welt – und Sie haben mir ein Fest versprochen. Nichts weist darauf hin.

PRINZ *lachend* Es ist alles dafür vorbereitet.

HERMIANE Ich verstehe nichts, absolut nichts. Was ist denn das da für ein Haus? Wollen Sie mich dazu bringen, dort hineinzugehen? Was soll dieses seltsame Bauwerk? Wozu diese vielen hohen Wände, die es umschließen? Was bedeutet das? Wohin führen Sie mich?

PRINZ Zu einem Schauspiel ganz besonderer Art. Wir haben doch gestern Abend eine bestimmte Frage erörtert, nicht wahr. Gegen meinen ganzen Hof behaupteten Sie, nicht etwa Ihr Geschlecht, sondern meines habe Treubruch und Unbeständigkeit in die Welt gebracht, wir Männer hätten das erste Beispiel von Untreue und Wankelmuth in der Liebe gegeben.

HERMIANE Ja, Prinz, und ich behaupte es noch. Den ersten Treubruch oder die erste Treulosigkeit konnte nur einer beginnen, der verwegen und unverfroren genug war, über nichts mehr zu erröten. Oh, wie hätten die Frauen mit dem natürlichen Schamgefühl, der Scheu und natürlichen Zurückhaltung, die ihnen eigen waren, und die sie immer noch bewahrt haben, solange die Welt in ihrer Verderbnis besteht – wie hätten ausgerechnet die Frauen als erste dem Laster des Herzens verfallen sollen, das so viel Frechheit, so viel Zügellosigkeit des Gefühls und eine solche Unverschämtheit bedingt, wie das, von dem wir gerade sprechen? Das ist völlig absurd.

PRINZ Oh, ganz ohne Zweifel, Hermiane, ich finde das genauso unwahrscheinlich wie Sie.

HERMIANE Die Männer haben schon immer behauptet, die Frauen seien kokett, hinterhältig und schlecht. Wenn wir kokett sind, wen anders müssen wir dafür anklagen als Euch Männer? Habt Ihr uns andere Möglichkeiten gelassen, als die elende Beschäftigung, Euch gefallen zu müssen? Wir seien hinterhältig und schlecht, sagt Ihr? Wagt Ihr es, uns das vorzuwerfen? Da Ihr uns jeden Einfluss entzieht, jede Tätigkeit, die uns beschäftigt, jedes Mittel, uns Respekt zu verschaffen, so wie Ihr Euch welchen verschafft, mussten wir uns da nicht mit Geist und Einfallsreichtum für das von Eurer Tyrannei uns angetane Unrecht entschädigen? Sind wir nicht Eure Gefangenen, und seid Ihr nicht unsere Kerkermeister? Was bleibt uns in dieser Lage anderes als List? Als ein unwirksamer Mut, den Ihr zu der schändlichen Notwendigkeit zwingt,

Schlaueit zu werden? Unsere Falschheit ist nicht ursprünglich. Sie ist nur die Furcht unserer Abhängigkeit.

PRINZ Mit mir brauchen Sie darüber nicht zu streiten. So wie Sie empfinden, empfinde ich auch, und wäre die ganze Welt anderer Meinung. Sie wissen das.

HERMIANE Oh ja, und zwar aus purer Galanterie. Meinen Sie, ich merke das nicht?

PRINZ Wenn dem so wäre, bin ich mir dessen doch nicht bewusst. Gewiss, ich liebe Sie, und es ist wahr, dass mein äußerstes Verlangen, Ihnen zu gefallen, sehr wohl in der Lage ist, mich von der Richtigkeit Ihrer Ansicht zu überzeugen. Doch eines ist sicher: es tut das auf so zarte Weise, dass ich es gar nicht bemerke. Ich habe keine besonders hohe Meinung von den Herzen der Männer, und ich überlasse sie gerne Ihrem Urteil. Männerherzen, glaube ich, fallen unvergleichlich viel eher der Untreue und der Unbeständigkeit zum Opfer als Frauenherzen. Nur mein Herz muss ich davon ausnehmen, obwohl ich ihm diese Ehre nicht antun würde, liebte ich eine andere als Sie.

HERMIANE Dieser Diskurs stinkt nach Ironie.

PRINZ In diesem Fall werde ich meiner Strafe nicht entgehen; denn ich gebe Ihnen gleich die Mittel in die Hand, mich gründlich und vernichtend zu widerlegen, falls ich anders denken sollte als Sie.

HERMIANE Was wollen Sie damit sagen?

PRINZ Nun ja, wir werden die Natur selbst befragen. Nur sie wird diese Frage so beantworten, dass jede Widerrede ausgeschlossen ist, und gewiss wird sie zu Ihren Gunsten entscheiden.

HERMIANE Sie müssen sich schon erklären, ich verstehe Sie ganz und gar nicht.

PRINZ Um mit Bestimmtheit zu wissen, ob die erste Untreue oder die erste Unbeständigkeit von einem Mann ausging, wie Sie behaupten – und ich auch –, hätte man dabei sein müssen, als Welt und Gesellschaft entstanden sind.

HERMIANE Allerdings, nur sind wir nicht dabei gewesen.

PRINZ Aber wir werden dabei sein, ja, die Männer und die Frauen jener Zeit, die Welt und ihre ersten Liebesgeschichten werden vor unseren Augen wiedererstehen, so wie sie waren, oder zumindest so, wie sie gewesen sein müssen. Es werden vielleicht nicht die gleichen Abenteuer sein, aber die gleichen Charaktere sind es bestimmt. Gleich werden Sie denselben Herzenszustand sehen, Seelen, so gänzlich unberührt, wie am ersten Tag; vielleicht noch unberührter, wenn das möglich ist. *Zu Carise und Mesrou* Gehen Sie jetzt, Carise, und auch Sie, Mesrou. Geben Sie das vereinbarte Zeichen, wenn es soweit ist, dass wir uns zurückziehen sollen.

SZENE II

Hermiane, der Prinz.

HERMIANE Sie machen mich neugierig; das muss ich schon sagen.

PRINZ Die Sache ist die: Vor achtzehn oder neunzehn Jahren erhob sich am Hofe meines Vaters der Streit um genau dasselbe wie heute bei uns; er erhitzte sich mächtig und dauerte sehr lange. Mein Vater, der von Natur aus einigen Hang zur Philosophie hatte, und der übrigens Ihre Ansichten nicht teilte, beschloss, ein für allemal in Erfahrung zu bringen, woran er sich zu halten habe, und das durch ein Experiment, das keine Fragen mehr offen lassen sollte. Vier Kinder, zwei Ihres und zwei meines Geschlechts, wurden aus der Wiege heraus in den Wald gebracht, wo er eigens für sie dieses Haus hatte errichten lassen. Jedes Kind wurde hier getrennt untergebracht und ihm ein Gebiet zugewiesen, in dem es sich noch heute aufhält, und das es nie verlassen hat. Sie haben sich also noch niemals gesehen. Sie kennen bisher nur Mesrou und seine Schwester Carise, von denen sie erzogen worden sind, und die sich auch sonst in allem um sie gekümmert haben. Die beiden wurden wegen ihrer Hautfarbe ausgewählt, damit ihre Zöglinge um so erstaunter sein sollten, wenn sie andere Menschen zu Gesicht bekämen. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, wo man sie freilassen wird. Man wird ihnen zum ersten Mal erlauben, ihre Eingrenzungen zu verlassen, zum ersten Mal eröffnet sich ihnen so die Möglichkeit, sich kennen zu lernen. Man hat sie die Sprache gelehrt, die wir sprechen. Ihr Tun und Treiben wird uns das erste Zeitalter der Menschheit aufs Neue vor Augen führen; wir können beobachten, wie die ersten Liebesgeschichten von neuem ihren Anfang nehmen, und wir werden sehen, was daraus wird. Kommen Sie, dort oben ist eine Plattform, von dort aus können wir sie sehen und hören, gleichgültig, an welcher Stelle sie herauskommen.

HERMIANE Was Sie mir vorführen wollen, scheint mir einzigartig zu sein.

PRINZ Schon König Psametich von Ägypten wollte einst, wie Herodot berichtet, einen derartigen Versuch unternehmen. Ebenso Akbahr, ein Mongolenherrscher. Die Echtheit dieser Versuche ist aber historisch keineswegs gesichert. Dieses in unserem aufgeklärten Jahrhundert durchgeführte Experiment hat daher in jeder Hinsicht das Verdienst der Neuheit. *Cembalospiele*. Das ist das Zeichen. Unsere jungen Freunde werden gleich erscheinen. Ziehen wir uns etwas zurück.

SZENE III

Carise, Eglé.

CARISE Kommen Sie, Eglé, folgen Sie mir; hier ist Neuland für Sie, das Sie noch nie gesehen haben, Sie können es in voller Sicherheit durchstreifen.

EGLÉ Was sehe ich? Welche Fülle! So viele neue Welten!

CARISE Es ist immer ein und dieselbe. Nur kennen Sie ihre ganze Ausdehnung noch nicht!

EGLÉ Alle diese Länder! Diese Behausungen! So viele Aufenthaltsmöglichkeiten! Mir scheint, ich bin gar nichts mehr, in einem so großen Raum. Das macht mir Vergnügen. Das macht mir angst. *Sie sieht sich um und hält vor einem Bach inne.* Was ist das? Hier, dieses Wasser, das da über die Erde rollt?

CARISE Fließt.

EGLÉ Fließt. Seltsam. Etwas Vergleichbares habe ich in der Welt, aus der ich komme, noch nie gesehen.

CARISE Sie haben Recht, das nennt man einen Bach.

EGLÉ Bach? *Sich betrachtend* Ah! Carise, kommen Sie! Kommen Sie her, und sehen Sie sich das an, da ist etwas, da wohnt etwas im Bach. Es sieht genauso aus wie eine Person, und sie scheint ebenso erstaunt über mich, wie ich über sie.

CARISE *lachend* Oh, nein, das sind Sie, was Sie dort sehen. Alle Bäche haben diese Wirkung.

EGLÉ Was? Das da bin ich? Das ist mein Gesicht?

CARISE Zweifellos.

EGLÉ Aber das ist ja sehr schön! Wissen Sie das? Das ist ein ganz entzückendes Objekt. Wie schade, dass ich das nicht schon früher gewusst habe.

CARISE Ja. Sie sind schön. Das ist wahr.

EGLÉ Wieso "schön"? Bewundernswert! Ha! Diese Entdeckung hier bezaubert mich. *Sie betrachtet sich nochmals.* Der Bach gibt alle meine Züge wieder, und alle gefallen mir. Es muss für Sie wirklich ein großes Vergnügen gewesen sein, mich anzusehen, für Mesrou und Sie. Ich könnte mein Leben damit zubringen, mich zu betrachten. Oh, wie ich mich jetzt lieben werde!

CARISE Gehen Sie ruhig spazieren, wenn Sie wollen. Ich lasse Sie allein. Ich habe noch im Haus zu tun.

EGLÉ Gehen Sie, gehen Sie nur. Ich werde mich bestimmt nicht langweilen mit dem Bach.

SZENE IV

Eglé, Azor.

Eglé einen Augenblick allein. Azor erscheint ihr gegenüber.

EGLE *fortfahrend sich das Gesicht zu betrachten* Ich kann mich gar nicht satt sehen an mir *und darauf, Azor bemerkend, mit plötzlicher Angst* Was ist das? Was ist denn das hier? Eine Person! Wie ich? ... Nicht näher kommen! *Azor streckt vor Bewunderung die Arme aus und lächelt. Eglé fährt fort* Die Person lacht. Man könnte sagen, sie bewundert mich. *Azor macht einen Schritt.* Nein, warten Sie ... Ihre Blicke sind jedenfalls sehr sanft ... Können Sie sprechen?

AZOR Das Vergnügen, Sie zu sehen, hat mir zunächst die Sprache verschlagen.

EGLE *heiter* Die Person versteht mich. Sie antwortet mir, und auf so angenehme Weise!

AZOR Sie überwältigen mich.

EGLE Gut. Sehr gut.

AZOR Nein, Sie bezaubern mich.

EGLE Sie gefallen mir auch.

AZOR Warum verbieten Sie mir dann, näher zu kommen?

EGLE Ich verbiete es Ihnen nicht mehr besonders gern.

AZOR Ich werde also näher kommen.

EGLE Das wünsche ich mir sehr. *Er kommt näher.* Bleiben Sie kurz stehen. Ich bin so durcheinander.

AZOR Ich gehorche; denn ich gehöre Ihnen.

EGLE Sie gehorcht, die Person. Also gut, dann kommen Sie also ganz, damit Sie mir näher gehören können. *Er kommt.* Ah, da ist sie. Das sind Sie! Wie gut sie gebaut ist! Wirklich, ich muss sagen, Sie sind genauso schön wie ich.

AZOR Ich sterbe vor Freude, bei Ihnen zu sein. Machen Sie mit mir, was Sie wollen. Ich weiß nicht, was ich empfinde. Ich wüsste es nicht zu sagen.

EGLE Genau wie bei mir.

AZOR Ich bin glücklich. Ich bin aufgeregt.

EGLE Haben Sie gehört? Ich seufze.

AZOR Also, ich kann noch so nahe bei Ihnen sein, ich sehe Sie immer noch nicht genug.

EGLE Das denke ich auch. Aber man kann sich ja nicht noch mehr sehen. Wir sind ja da.

AZOR Mein Herz verlangt nach Ihren Händen.

EGLÉ Hier. Mein Herz gibt sie Ihnen. Sind Sie zufrieden?

AZOR Ja. Aber nicht ruhiger.

EGLÉ So geht es mir auch. Wir gleichen uns in allem!

AZOR Oh, nein! Wir unterscheiden uns! Und wie! Alles, was ich bin, ist nicht halb so viel wert wie Ihre Augen. Sie sind so sanft.

EGLÉ Und Ihre so lebhaft.

AZOR Sie sind so niedlich, so zart.

EGLÉ Ja. Aber ich versichere Ihnen, es steht Ihnen ausgezeichnet, dass Sie nicht so hübsch sind wie ich. Ich würde mir gar nicht wünschen, dass Sie anders wären. Das ist auch eine Art Vollkommenheit. Ich will meine Vollkommenheit gar nicht leugnen, aber bewahren Sie mir die Ihre.

AZOR Ich werde nichts daran ändern. Ich werde immer so sein, wie ich bin.

EGLÉ Übrigens! Sagen Sie mir, wo waren Sie eigentlich, bevor ich Sie gekannt habe?

AZOR In einer Welt für mich, in die ich aber nicht mehr zurückkehren werde, weil es Sie dort nicht gibt, und weil ich jetzt immer Ihre Hände haben will. Denn ich und mein Mund können nicht mehr ohne Sie auskommen.

EGLÉ Und ich und meine Hände nicht mehr ohne Ihren Mund. Aber ich höre ein Geräusch. Das sind Personen aus meiner Welt. Verstecken Sie sich dort hinten, Sie könnten sie erschrecken. Ich werde Sie später zurückrufen.

AZOR Ja. Aber dann verliere ich Sie aus den Augen.

EGLÉ Nein, Sie brauchen nur in das Wasser zu schauen, das dort fließt. Mein Gesicht ist darin, Sie können es dort sehen.